

Hintergrund zur Gedenkwoche

Nach einem Eklat im Gemeinderat 2 Jahre zuvor durch Herrn Harry Meurer, als ich in einer öffentlichen Sitzung um Unterstützung der SPD Bürgermeisterin in Kirchheim durch eine kleine Resolution warb und über die Gefahren der Neonazis in Kirchheim referierte – wurde ich verbal massivste angegriffen und gestört, dass man mich nicht mehr verstehen konnte. Als ich gerade über das Leugnen des Holocausts durch die NPD sprach stand Herr Meurer als einer der lautesten Störer auf und sagte, „er höre sich die Märchen nicht länger an, wer geht mit ein Bier trinken?“ – ihm folgte Herr Weiß von der SPD – beim Hinausgehen sagte Ratsmitglied Meurer noch, „und holt mich, wenn der Mallm endlich mit den Lügen fertig ist.“

Dieses Verhalten war nicht nur für mich unfassbar – das Ganze, wie gesagt in einer öffentlichen Sitzung und einem ganz normalen demokratisch gedachten Anliegen meinerseits. Über die Vorkommnisse in Kirchheim hatte zu diesem Zeitpunkt der STERN in einem 4-seitigen Artikel geschrieben – es hatte sich ein Bündnis gegen Rechts gebildet, das nach einem Jahr eine Auszeichnung vom Bundespräsidenten für ihr Engagement erhielt

Statt Unterstützung von den restlichen Gemeinderäten zu erhalten, wurde ich in den kommenden Wochen an den Pranger gestellt – in einer kurz darauf folgenden Jahreshauptversammlung der VG – SPD wurde „meine“ Entgleisungen in dieser Sitzung zum Hauptthema gemacht – es folgten zwei Artikel, in denen ich durch den Schmutz gezogen wurde – eine Sondersitzung des Großkarlbacher Gemeinderates wurde kurzfristig anberaumt, indem jeder der anwesenden Gemeinderäten den Verlauf der vorangegangenen Sitzung leugneten, und sagten, dass Herr Meurer viel früher die öffentliche Sitzung verlassen hätte und nicht beim letzten Tagesordnungspunkt „Sonstiges“ den Saal verlassen hätte. Es gab an dieser öffentlichen Sitzung nur ein Thema – und zwar „meine“ Entgleisungen in der vorangegangenen Sitzung.

Verkehrte Welt könnte man sagen.

Ein Herr Meurer war natürlich nicht anwesend. Alle Anderen beantragten nacheinander, dass ich mein Gemeinderatsmandat niederlegen sollte. Getoppt wurde dieses Ansinnen durch Herrn Weisman, der forderte, ähnliche Bräuche wie damals in Texas in Großkarlbach ein zu führen „und den Mallm geteert und gefedert aus dem Ort zu tragen“.

Bei all dem wurde von allen Anwesenden vergessen, dass im Ratsprotokoll der genaue Zeitablauf des Eklat dokumentiert war !

Eigentlich hätte der damalige Bürgermeister einschreiten müssen. Laut deutscher Rechtsprechung ist das Leugnen des Holocausts nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1994 nicht vom Grundrecht auf Meinungsfreiheit gedeckt. Wer den Holocaust öffentlich oder in einer Versammlung leugnet, verharmlost oder billigt, stört den öffentlichen Frieden nach § 130 („Volksverhetzung“) des Strafgesetzbuches drohen Tätern bis zu fünf Jahre Haft oder Geldstrafe.

Wie damit umgehen ? Im Endeffekt hatten wir kurz darauf die beste Lösung gefunden. Die Grundidee hatte ein Bekannter hier aus dem Ort – er hat Herrn Demnig eingeladen, um im Ort Stolpersteine zu verlegen.

Aus dieser Grundidee wurde nach knapp zwei Jahren eine komplette Gedenkwoche mit viel Unterstützung von allen Seiten. Ich hielt mich nach interner Absprache der Gründungsväter dieser Idee mehr im Hintergrund, damit nicht von offizieller Seite im Ort das Ganze abgelehnt worden wäre.

Intern kümmerte ich mich um die persönliche Einladung von Paul Niedermann aus Paris, einen der wenigen Zeitzeugen die es überhaupt noch gab, die dem Holocaust entfliehen konnten. Ich organisierte seine Einladung – er hielt einen Vortrag bei Beginn der Gedenkwoche in Großkarlbach und zwei weitere an den Gymnasien in Grünstadt und Bad Dürkheim, die sehr bewegend waren. Dass sich am Verhalten der Hiesigen kaum etwas geändert hatte, zeigte sich am Abend des ersten Vortrages von Herrn Niedermann in Großkarlbach, als man mich zum Essen danach in einem naheliegenden Restaurant von Seiten der SPD ausschließen wollte. Resümierend war diese Woche etwas sehr Berührendes und eins der großen Momente, in denen ich hier in Großkarlbach lebe.

Das Engagement der vielen jungen Leute, anderer Mitbürger, die Recherchen von Jürgen Klüpfel und Erk Kanis gebühren Dank.

Ich als Bürgermeister würde solchen strafbaren Entgleisungen von gewissen Personen an entsprechende Stellen weiterleiten und ganz gewiss nicht diese Personen in Schutz nehmen.